



1. Trollblumenwiese bei Menzlesmühle, Blatt Gschwend

Naturschutz und Landesaufnahme

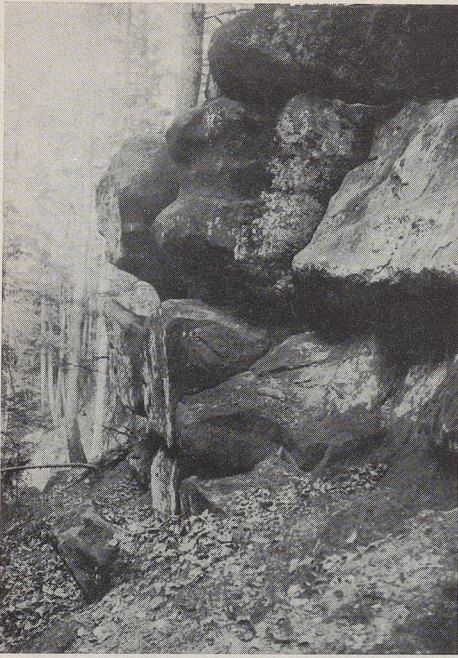
Von Eugen Eisenhut

Das Europäische Naturschutzjahr 1970 hat eine Reihe von Verbänden und Zeitschriften veranlaßt, auf ihre Beteiligung an Problemen des Naturschutzes hinzuweisen. Vielleicht ist ein Gebiet bis jetzt nicht genügend betont worden, bei dem ohne große Mehrarbeit mindestens als „Nebenprodukt“ bedeutende Gewinne für den praktischen Naturschutz zu erzielen sind. Ich meine die Geländearbeit eines kartierenden Geologen mit Interesse an Naturschutzfragen (Abb. 1). Diese lassen sich in den zur geologischen Karte gehörenden Erläuterungen ausführlicher behandeln.

Bei wenigen Berufen begegnen einem aufmerksamen Naturfreund wohl so häufig kaum bekannte und schätzenswerte Besonderheiten unserer Heimat wie dem Geologen während seiner Feldaufnahmen. Zunächst sind es speziell für die geologische Karte wichtige, freiliegende Gesteinspartien (geologische Auf-

schlüsse). Wir finden sie vor allem im Bereich junger Erosion, wo mächtige Folgen härteren Gesteins oder auch nur einzelne Gesteinsbänke innerhalb weicherer Schichten meist entlang von tiefen Tälern freigelegt werden. Dies ist z. B. der Fall am Steilrand der Schwäbischen Alb, in den Kerbtälern des Muschelkalkgebiets, im Stuben- und Kieselsandstein des Keuperberglands (Abb. 2) oder an der darüber aufsteigenden Stufe des Lias alpha.

Kleinflächige Gesteinsvorkommen sind verschiedentlich bereits als Naturdenkmal geschützt. Dabei handelt es sich gewöhnlich um ganz örtliches Auftreten. Ein solches ist z. B. das Feuersteinvorkommen im Stubensandstein des Flinsbergs bei Oberrot, Blatt Sulzbach oder die Juxkopf-Höhle, Blatt Schorndorf (vgl. H. 1, 1969 d. Zeitschr.). Wirkt sich das Gestein auf Form und Bewuchs größerer Flächen besonders



2.



3.



4.



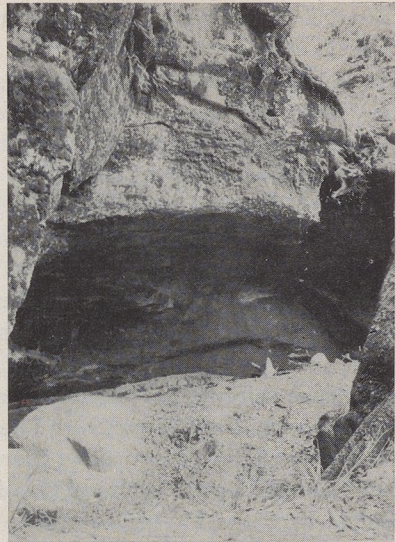
5.

2. Nußknackerfelsen südlich Hinterwestermurr. – 3. Stubensandsteinlandschaft westlich Frickenhofen. – 4. Heidbrunnenquelle aus klüftigem Fleins über hellgrauen, Oberen Bunten Mergeln. – 5. Zwergrohrdommel am Kocheraltwasser Railhalde.

(Aufnahmen 1–5 Eisenhut)



6.



7.



8.



9.



10.

6. Erdenbruch (9 m Tiefe) in den Grundgipsschichten bei Fornsbach (Aufn. Wild). – 7. Steinhäusle im Höhlensandstein bei Kaisersbach. – 8. Hinterer Hörschbachfall über Kieselsandstein (Blatt Murrhardt). – 9. Wasserfall des Hörschbachs über Engelhofer Platte. – 10. Wasserfall im Unteren Stubensandstein des Lützelbachs auf Blatt Schorndorf. (Aufnahmen 7–10 Eisenhut)

typisch aus, so kann das betreffende Gebiet unter Natur- oder Landschaftsschutz gestellt werden (Abb. 3). Der Schutz solcher Flächen ist im Vergleich zu punktförmigen Gesteinsvorkommen (Aufschlüsse, Leitbänke, Mineral- und Fossilfundplätze) schon bedeutend schwieriger erreichbar. Weiterhin hat der Geologe u. a. bei Beratung hydrologischer Probleme mitzuwirken. Hierzu gehören z. B. Flußverlegungen, das Verfüllen von Altwässern und anderen Wasserflächen, Verunreinigung und Schutz von Gewässern und Quellen (Abb. 4), Anlegen von Müll- und Abfallplätzen.

Bei Behandlung derartiger, praktischer Aufgaben steht der beratende Geologe außer rein fachlichen Fragen fast immer auch solchen des Naturschutzes gegenüber, wenngleich nicht unmittelbar, da meist ein amtlicher Vertreter des Naturschutzes beteiligt ist. Im Zusammenhang mit dem gestiegenen Wasserverbrauch seit 1945 sind immer mehr kennzeichnende Quellen verschwunden bzw. gefaßt worden, und nur selten findet man noch Quellen wie den als Naturdenkmal empfohlenen Heidbrunnen bei Kirchenkirnberg, Blatt Geschwend (vgl. Abb. 4). Auch bei Auswahl von Müllplätzen werden immer wieder biologisch wertvolle Ödlandflächen oder Kiesbaggerseen mit bezeichnender Flora und Fauna verwendet (Lorch, Ostrand von Blatt Göppingen). Altwässer von Flüssen werden beseitigt oder sonstwie verunreinigt (Kocher bei Sulzbach und Railhalde bei Otendorf, Abb. 5). Quelltöpfe oder Erdenbrüche im Unteren Gipskeuper verfallen demselben Schicksal (vgl. Abb. 6). Eine kleine Wasserfläche im Gipskeuper südlich Dürrenberg (Blatt Gaildorf) steht inzwischen unter Schutz.

Die Erläuterungen der im Druck bzw. in Arbeit befindlichen Kartenblätter Gaildorf, Gschwend, Murrhardt, Schorndorf und Göppingen weisen erstmals einen Abschnitt Naturschutz auf, soweit darin Naturschutzfragen nicht bereits bei der geologisch-geographischen Übersicht behandelt sind. Es seien hier weitere, wenig bekannte, geologische Naturdenkmale oder schützenswerte Landschaftsteile genannt, so auf Blatt Gaildorf das Bergsturzgebiet Hammerhalde westlich Dendelbach, die Kochertalhänge im Oberen

Muschelkalk oder das Kocheraltwasser Railhalde (vgl. Abb. 5). Auf Blatt Geschwend sind es z. B. Sauergraswiesen im Moosbachtal oberhalb Menzlesmühle (u. a. Trollblumen, Fiebertee, Blutauge, Sonnentau, vgl. Abb. 1) oder höhlenreiche Stubensandsteinhänge von der Frickenhofer Liashöhe (Teufelskanzel, Bärenlöcher) zur Gschwender Rot (vgl. Abb. 3).

Auch Blatt Murrhardt weist Sehenswertes im Oberen Stubensandstein (Höhlensandstein) auf, so den Nußknackerfelsen bei Hinterwestermurr (Abb. 2) oder das Steinhäusle bei Kaisersbach (Abb. 7). Südwestlich Murrhardt erschließt das Hörschbachtal besonders den tieferen Keuper mit Wasserfällen im Kieselsandstein (Abb. 8) und Mittleren Gipschizont (Abb. 9). In Tallagen gibt es ab und zu Einbruchsschächte im Unteren Gipskeuper (vgl. Abb. 6). Ähnliche Formen zeigt der Stubensandstein von Blatt Schorndorf, so im Walkersbachtal und am Geiststein, dazu Wasserfälle (Forellensprung, Fleinsbänke am Lützelbach, Abb. 10) oder kleine Quelltöpfe im Unteren Gipskeuper des Rems- und Wieslauftals. Auch auf Blatt Göppingen überraschen den Naturfreund schroffe Felsen und Höhlen, sowohl auf der Remstalseite (oberer Eichenbach) als auch im Filsgebiet (Naturdenkmal Kastenklänge bei Börtlingen). Sie gehören wie diejenigen auf Blatt Murrhardt und Schorndorf dem Höhlensandstein des Oberen Stubensandsteins an. Schließlich liegen z. T. noch im Landschaftsschutzgebiet Nassachtal auf Blatt Göppingen eindrucksvolle Sandbrüche im Mittleren Stubensandstein, dazu als Zeugen eines fast verschwundenen Gewerbes die rauchenden Kohlenmeiler von Nassach-Unterhütt und Baiereck.

Es wäre ein besonderer Gewinn des Europäischen Naturschutzjahres 1970, wenn jeder in seinem Arbeitsgebiet nach Kräften versuchte, Einfluß und Augenmerk auch ohne äußere Veranlassung auf erhaltenswerte Teile der Natur zu lenken. So könnten von verschiedensten Berufen her Anregungen zu dem immer nötiger werdenden Schutz unserer Heimat erfolgen und dem staatlichen Naturschutz würde wertvolle Schützenhilfe geleistet.